

Allemann-Ghionda, Cristina

Sabine Hornberg u.a. (Hrsg.): Beschreiben – Verstehen – Interpretieren: Stand und Perspektiven International und Interkulturell Vergleichender Erziehungswissenschaft in Deutschland. Münster u. a.: Waxmann 2009; David Palfreyman/Ted Tapper (Eds.): Structuring Mass Higher Education: The Role of Elite Institutions. New York/London 2009; Louis Porcher: L'éducation comparée: Pour aujourd'hui et pour demain. Paris: L'Harmattan 2008.

[Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 56 (2010) 2, S. 288-291



Quellenangabe/ Reference:

Allemann-Ghionda, Cristina: Sabine Hornberg u.a. (Hrsg.): Beschreiben – Verstehen – Interpretieren: Stand und Perspektiven International und Interkulturell Vergleichender Erziehungswissenschaft in Deutschland. Münster u. a.: Waxmann 2009; David Palfreyman/Ted Tapper (Eds.): Structuring Mass Higher Education: The Role of Elite Institutions. New York/London 2009; Louis Porcher: L'éducation comparée: Pour aujourd'hui et pour demain. Paris: L'Harmattan 2008. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 56 (2010) 2, S. 288-291 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-72873 - DOI: 10.25656/01:7287

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-72873>

<https://doi.org/10.25656/01:7287>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Frühpädagogik

Frithjof Grell/Hans-Günther Roßbach

Einführung in den Thementeil 151

Frithjof Grell

Über die (Un-)Möglichkeit, Früherziehung durch Selbstbildung zu ersetzen 154

Marcus Hasselhorn

Möglichkeiten und Grenzen der Frühförderung aus entwicklungs-
psychologischer Sicht 168

Nele McElvany/Stephanie Herppich/Roel van Steensel/Jeanne Kurvers

Zur Wirksamkeit familiärer Frühförderungsprogramme im Bereich Literacy –
Ergebnisse einer Meta-Analyse 178

Bernhard Kalicki

Spielräume einer Erziehungspartnerschaft von Kindertageseinrichtung
und Familie 193

Werner Thole

Die pädagogischen MitarbeiterInnen in Kindertageseinrichtungen –
Professionalität und Professionalisierung eines pädagogischen Arbeitsfeldes 206

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Frühpädagogik“ 223

Allgemeiner Teil

Maria Fölling-Albers/Katja Meidenbauer

Was erinnern Schüler/innen vom Unterricht? 229

<i>Petra Bauer</i>	
Organisatorische Bedingungen der Fallkonstitution in der Sozialen Arbeit. Ein Literaturbericht	249
<i>Josef Schrader</i>	
Reproduktionskontexte der Weiterbildung	267
 <i>Besprechungen</i>	
<i>Fritz Osterwalder</i>	
Jens Brachmann: Der pädagogische Diskurs der Sattelzeit. Eine Kommunikationsgeschichte.	285
<i>Cristina Allemann-Ghionda</i>	
Sabine Hornberg/Inci Dirim/Gregor Lang-Wojtasik, Paul Mecheril (Hrsg.): Beschreiben – Verstehen – Interpretieren: Stand und Perspektiven International und Interkulturell Vergleichender Erziehungswissenschaft in Deutschland	
David Palfreyman/Ted Tapper (Eds.): Structuring Mass Higher Education: The Role of Elite Institutions	
Louis Porcher: L'éducation comparée: Pour aujourd'hui et pour demain	288
<i>Kerstin Rabenstein</i>	
Antje Langer: Disziplinieren und entspannen. Körper in der Schule – eine diskursanalytische Ethnografie.	291
<i>Hans-Ulrich Grunder</i>	
Katrin Lohrmann: Langeweile im Unterricht.	293
<i>Merle Hummrich</i>	
Helmut Fend/Fred Berger/Urs Grob (Hrsg.): Lebensverläufe, Lebens- bewältigung, Lebensglück. Ergebnisse der Life-Studie.	296
 <i>Dokumentation</i>	
Pädagogische Neuerscheinungen	300
Impressum	U 3

Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründeten Lehrerseminare erschlossen werden, der auf der technologischen Tradierung der Lehrerpraxis und deren technologischer und pastoraltheologischer/anthropologischer Formalisierung beruht.

Prof. Dr. phil. Fritz Osterwalder
Universität Bern
Institut für Erziehungswissenschaft
Allgemeine und Historische Pädagogik
Muesmattstrasse 27
CH-3012 Bern
E-Mail: osterwalder@edu.unibe.ch

Sabine Hornberg/Inci Dirim/Gregor Lang-Wojtasik, Paul Mecheril, (Hrsg.): Beschreiben – Verstehen – Interpretieren: Stand und Perspektiven International und Interkulturell Vergleichender Erziehungswissenschaft in Deutschland. Münster u. a.: Waxmann 2009. 201 Seiten. EUR 25,60.

David Palfreyman/Ted Tapper (Eds.): Structuring Mass Higher Education: The Role of Elite Institutions. New York/London 2009. EUR 131,99.

Louis Porcher: L'éducation comparée: Pour aujourd'hui et pour demain. Paris: L'Harmattan 2008. 285 Seiten. EUR 26,00.

Der von Sabine Hornberg u.a. herausgegebene Sammelband geht aus Vorträgen hervor, die im Rahmen einer Tagung der Sektion ‚International und interkulturell vergleichende Erziehungswissenschaft‘ anlässlich des vierzigjährigen Bestehens (seit 1966) der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in der DGfE gehalten wurden. Somit versteht sich der Sammelband als Reflexion und Standortbestimmung der Teildisziplin oder Spezialisierung ‚Vergleichende Erziehungswissenschaft‘. Der erste Block umfasst – neben einer Einführung von Sabine Hornberg – Beiträge von Wolfgang Mitter und Gita Steiner-Khamsi und ist dem Selbstverständnis der Vergleichenden Erziehungswissenschaft und ihrer politischen Dimension gewidmet. Wolfgang Mitter überprüft seine eigene These von der beschränk-

ten Durchschlagkraft der Vergleichenden Erziehungswissenschaft (und der Erziehungswissenschaft an sich) in Bezug auf Veränderungen und Reformen in der Bildungspolitik – diese These sieht er auch nach 1989 – und im Zeitalter der Globalisierung, das den Erfahrungshorizont der Vergleichenden Erziehungswissenschaft so verändert hat – bestätigt. Gita Steiner-Khamsi befasst sich in ihrem englischsprachigen Kapitel mit dem Einfluss der supranationalen Organisationen und international vergleichender Studien auf die Bildungspolitik und reflektiert „the politics of intercultural and international comparison“. Die beiden Beiträge stellen einen interessanten Gegensatz dar, indem Steiner-Khamsi aufgrund verschiedener Beispiele nachweist, dass supranationale Organisationen sehr wohl einen Einfluss auf bildungspolitische Prozesse ausüben, wie man unschwer etwa an den Folgen der PISA-Studien erkennen kann. Dieser Einfluss beschränke sich allerdings nicht auf das Anstoßen von Reformen (zum Beispiel: mehr Sprachförderung nach PISA), sondern sei insbesondere in ärmeren Ländern eng mit Verschuldung verknüpft, was wiederum problematische Effekte nach sich ziehe.

Im zweiten Block beleuchten Ulrich Baumann, Arnd-Michael Nohl, Barbara Asbrand und Christel Adick Perspektiven des Vergleichens. Hier wird noch deutlicher und konkreter als im ersten Block dargelegt, dass internationale Erziehung (*international education*), vergleichende Erziehungswissenschaft (*comparative education*) und interkulturelle Bildung bzw. Pädagogik oder Erziehungswissenschaft (*intercultural* bzw. *multicultural education*) zunehmend als eng miteinander verwandte Disziplinen verstanden werden können (oder müssen). Empirische Forschung – ob quantitativ oder qualitativ –, die international vergleichend ist, kann kaum umhin, interkulturelle Sichtweisen mit zu berücksichtigen. Der internationale und der interkulturelle Vergleich haben, was die Methoden angeht, viel gemeinsam. Die Beiträge von Baumann, Nohl und Asbrand legen vertiefende Analysen verschiedener Probleme vor, die der Vergleich nach sich zieht. Zahlreiche Beispiele gelungener vergleichender Untersuchungen illustrieren

ren die methodischen Möglichkeiten. Der Beitrag von Adick geht auf die Reflexions- und Wissensformen in der Vergleichenden Erziehungswissenschaft ein, woraus sich unter anderem hilfreiche Hinweise für die Hochschuldidaktik ergeben. Im dritten Block – mit Beiträgen von Volker Schubert, Peter J. Weber und Paul Mecheril – wird das Thema „Kulturen interpretieren“ angegangen und dies wiederum auf sehr unterschiedlichen Reflexions-ebenen.

Für Spezialist/innen wie für Nachwuchswissenschaftler/innen bietet der Sammelband viele Einsichten in die heutige – vor allem deutschsprachige Diskussion – wobei der Beitrag von Steiner-Khamsi die Perspektive global erweitert. Besonders die Beiträge des zweiten Blocks dürften für NachwuchswissenschaftlerInnen wertvolle Hilfen darstellen. Die vergleichende (und internationale und interkulturelle) Erziehungswissenschaft braucht im deutschsprachigen Raum neue Impulse, damit der relative Mangel an methodisch sauberen, wirklich vergleichenden Untersuchungen und der Überschuss an Reflexion über das, was nun die Identität der Disziplin ausmachen und über das, was getan werden sollte, ausgeglichen werden kann. Dazu kann dieser Sammelband beitragen, wenn er etwa in der Lehre – höhere Semester und Doktorandenkolloquien oder Graduiertenschulen – mit eingesetzt wird.

Ganz andere Ansprüche erhebt der Sammelband der englischen Autoren David Palfreyman und Ted Tapper (beide Oxford). Es geht um eine Sammlung von empirisch basierten Studien, die um einige vergleichend analysierende Kapitel ergänzt werden. Im Titel des Sammelbandes kommt ein Widerspruch *par excellence* zum Ausdruck, nämlich die Strukturierung der tertiären Bildung für die Massen und die Rolle der Eliteinstitutionen, womit suggeriert wird, dass Eliteuniversitäten geradezu notwendig seien, um die Problematik der Massenuniversitäten in den Griff zu bekommen. In Wirklichkeit ist es eher so, und das zeigen zahlreiche Beispiele, dass die Bildungsexpansion und die damit einhergehende ‚Massifizierung‘ der Hochschulbildung heute die Ausgangslage bilden, um aus der Quan-

tität die angestrebte Qualität herauszufiltern. Das Buch ist nach dem Schema der Fallstudien organisiert, wobei diese nicht nach einem einheitlichen Raster aufgebaut sind, sondern eher der Logik der wichtigsten Problemlagen des jeweiligen Landes folgen. Nach einer Einleitung der Herausgeber enthält ein erster Block mit der Überschrift „Struktureller Wandel in Systemen der Hochschulbildung“ Fallstudien (beruhend auf Dokumentenanalyse und teilweise sekundärstatistischen Daten) zu – in dieser Reihenfolge – den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich, den nordischen (skandinavischen) Ländern, Lateinamerika, Indien, Deutschland, Süd-Afrika, China, den Niederlanden, Polen. So stehen im Kapitel über Deutschland die Exzellenz-Initiative und deren Rolle bei der Umgestaltung der hochschulpolitischen Landschaft im Mittelpunkt. Im Kapitel über China geht es um die „Legacy of planning“. Im zweiten Block mit der Überschrift „Eliteinstitutionen im Zeitalter der Hochschulbildung für die Massen“ werden Eliteuniversitäten in Frankreich, Australien, Japan, den Vereinigten Staaten, England (insbesondere Oxbridge) beleuchtet. Diesen Fallstudien wird ein Kapitel der Herausgeber vorangestellt, in welchem sie sich mit den Begriffen „Eliteuniversität“ und „leading global university“, auch „world class university“ genannt, auseinandersetzen. Das Schlusskapitel des zweiten Blocks und des Buches gehen der Frage nach, ob Systeme der Hochschulbildung eine gemeinsame Entwicklung durchmachen und sich somit eine Konvergenz abzeichnen. Natürlich ist dies der Fall. Aus einem Vergleich der Fallstudien ergibt sich, dass manche Spannungen und ungelöste Probleme länder-, ja erdteilübergreifend sind: die Spannung zwischen Leitideen einer nationalen Bildungspolitik und Autonomie der einzelnen Universität, der Widerspruch zwischen Streben nach Exzellenz und Qualitätssicherung für alle Studierenden, die Objektivität (oder Fragwürdigkeit) von Rankings, der gesellschaftliche und Strukturwandel, der selbst so traditionsreiche Hochburgen wie Oxbridge verändert, um nur einige zu nennen. Die Stärke des Buches besteht darin, dass über den europäischen Horizont hinaus Daten und Interpretationen nebeneinandergestellt werden. Zahlreiche Tabellen und

ein Register erhöhen den Wert des Sammelbandes im Hinblick auf weiterführende Forschung. Im Sinne einer methodischen orthodox verstandenen Vergleichenden Erziehungswissenschaft stellt der Sammelband keinen systematischen Vergleich an, was jedoch seinem Informationsgehalt keinen Abbruch tut. Das Buch präsentiert sich als für Instrument für Politikverantwortliche, Forscher/innen und Studierende. Auch und gerade für eine deutschsprachige Leserschaft ist der Sammelband von Palfreyman und Tapper erhellend, um anhand von Fakten und Daten die globale Herkunft und Verstrickung der deutschen und europäischen Hochschulentwicklungen annäherungsweise nachzuvollziehen.

Louis Porcher, von Haus aus Philosoph, der auf eine lange akademische Laufbahn in Paris sowie auf eine vielfältige Expertentätigkeit in europäischen Gremien zurückblicken kann, legt eine Monographie mit historischer und zugleich programmatischer Intention vor. Der einleitende Satz lautet, gewissermaßen verkörpere die vergleichende Erziehungswissenschaft die Erziehungswissenschaft als solche (S. 7). Auf dieser Grundlage wird das Buch in drei Sektionen aufgebaut, die der Verfasser I. Systemische Analyse einer Bildungsinstitution, II. Die multiplen Kontexte der Bildungsinstitution und III. Die Hochschulbildung nennt. In diesen drei Sektionen entfaltet Porcher eine literarisch brillante Beschreibung der unter die drei Überschriften subsumierten Gegenstände. Dabei kommt eine vernichtende Kritik an den französischen Institutionen – vom Mythos des funktionierenden Schulsystems (S. 42) bis zur für ihn fragwürdigen Praxis an Universitäten, die sich für Porcher in einer „*prestation pédagogique brute*“ (S. 249) erschöpft – nicht zu kurz. Internationale Perspektiven scheinen hin und wieder auf, weil sich kaum leugnen lässt, dass vieles von globalen Entwicklungen bestimmt wird. Das Buch ist jedoch weniger eine Einführung in die vergleichende Erziehungswissenschaft als vielmehr eine sehr allgemeine (aber keineswegs anspruchslöse) Einführung in Fragen der Bildung und Erziehung. Der methodologischen und methodischen Herausforderung des Vergleichs „an sich“ wird kaum Aufmerksam-

keit geschenkt, sondern es wird aufgelistet, geordnet und beschrieben, was alles verglichen werden kann. In diesem Rahmen wird zum Beispiel erläutert, dass manche Bildungssysteme mehrgliedrig aufgebaut sind, was der Autor kommentiert, indem er mit feiner Ironie bemerkt, dass die beteiligten Körperschaften einen Teil ihrer Zeit mit „*querelles de frontière*“ verbringen, die er „à vrai dire *dépourvues de quelque pertinence*“ findet (S. 40). Dabei bleibt das französische Bildungssystem mit seinen Eigenheiten und Problemen im Zentrum der Betrachtungen. Das Buch präsentiert sich als Plädoyer für die vergleichende Erziehungswissenschaft und wohl als Beitrag an eine internationale Öffnung der kritisch betrachteten französischen Erziehungswissenschaft. Neben dem stilistischen Glanz und eleganten Reichtum von Porchers Sprache besticht die organische Darstellung vieler zeitgenössischer Themen von Bildung und Erziehung, wobei Porcher bereits einige Bücher ähnlichen Inhalts vorgelegt hat. Wie der Autor souverän auf Seite 285 bekannt gibt, ist der Verzicht auf eine Bibliographie gewollt. Für eine deutschsprachige Leserschaft besteht das Interesse vielleicht darin zu beobachten, wie anders ein Diskurs über vergleichende Erziehungswissenschaft aufgerollt werden kann, je nachdem, von welcher akademischen und nationalen Kultur ein Autor geformt wurde.

Die Auseinandersetzung mit den drei hier besprochenen Sammelbänden zeigt – aus vergleichender Perspektive – unterschiedliche Auffassungen und Ausprägungen von vergleichender Erziehungswissenschaft in drei sprachlich und kulturell verschiedenen – Transnationalität und Globalisierung hin oder her – Wissenschaftssystemen: Einmal steht die methodologische und metatheoretische Reflexion über die Disziplin im Fokus, einmal die Gegenüberstellung von Daten und Fakten ohne große Rücksicht auf methodische und methodologische Fragen; und schließlich die unverkrampfte, fast narrative (aber nicht un-systematische) Ausbreitung einer globalen Landschaft der Erziehung und Bildung, bei welcher der Blickwinkel des Betrachters – zumindest aus meiner Sicht – untrüglich französisch und europäisch ist.

Prof. Dr. Cristina Allemann-Ghionda
 Universität zu Köln
 Institut für vergleichende Bildungsforschung
 und Sozialwissenschaften
 Humanwissenschaftliche Fakultät
 Albertus-Magnus-Platz
 D-50923 Köln
 E-Mail:
 cristina.allemann-ghionda@uni-koeln.de

Antje Langer: Disziplinieren und entspannen. Körper in der Schule – eine diskursanalytische Ethnografie. Bielefeld: transcript-Verlag 2008. 309 S., EUR 29,80.

Dass schulische Sozialisation und Bildung immer auch am Körper ansetzen, ist keine neue pädagogische Einsicht. Auch ein Verständnis von Schule als eines körperlichen Ereignisses, durch das die Körper der Schüler in bestimmter Weise geformt werden, wird in der Erziehungswissenschaft mit Blick auf historische und gegenwärtige Prozesse der Schulentwicklung schon länger vertreten. Empirische Forschung zu Schüler- und Lehrerkörpern im Unterricht ist dennoch kaum zu finden. Antje Langers Studie, die 2007 an der Goethe-Universität in Frankfurt als Dissertation angenommen wurde, reagiert auf diese Forschungslücke. Langer nähert sich der Frage, wie schulische Sozialisation und Wissensvermittlung am Körper ansetzen, aus zwei unterschiedlichen Perspektiven, die sie mit Gewinn zusammenführt. Erstens untersucht Langer die Körperpraktiken von Schülern und Lehrern in einer 7. Hauptschulklasse anhand von ethnografischen Beobachtungen. Zweitens fragt sie nach den Diskursen über Körper und Körperlichkeit bezogen auf Erziehungs- und Bildungsprozesse, wie sie in den Interviews mit den beobachteten Lehrerinnen und in pädagogischen Fachzeitschriften, die sich als praxisnah verstehen, geführt werden. Dazu wertet sie 151 Artikel aus den Jahren 1995 bis 2005 aus drei ausgewählten pädagogischen Fachzeitschriften aus.

Methodologisch und methodisch betritt Langer mit diesem Versuch einer – wie sie es im Untertitel der Veröffentlichung nennt –

„diskursanalytischen Ethnografie“ Neuland, galten doch bislang meistens Diskurse als ideale und Praktiken als materielle Phänomene und damit als zwei sich ausschließende Konzeptionen des Sozialen. Die Zusammenführung beider Forschungsparadigmen sowie die Datengewinnung und -auswertung beschreibt und begründet Langer im zweiten und dritten Kapitel ihrer Arbeit, um im Anschluss die Ergebnisse in vier Kapiteln darzustellen. Das Problem, dass der ‚Körper‘ in der ethnografischen Beobachtung überall zugegen ist, löst Langer, indem sie vier Themenfelder ausmacht, in denen sie die Körperpraktiken genauer betrachtet und die auch die Ergebnisdarstellung strukturieren: ‚Lernende und gelehrige Körper‘, ‚Körper, Sanktion und Disziplin(-ierung?)‘, ‚Lehrende und gelehrige Körper‘ und ‚Körperliche Bezugnahme als Aspekt pädagogischer Beziehung‘. Im Folgenden sollen das methodische Vorgehen und ausgewählte Ergebnisse kurz vorgestellt und kommentiert werden.

Die dieser Arbeit zugrunde gelegte methodische Vorgehensweise orientiert sich zum einen am Diskursbegriff von Michel Foucault, zum anderen an der Rahmenanalyse Erving Goffmans. Ohne – wie sie selbst einräumt – eine fundierte Auseinandersetzung über die Verknüpfung beider Ansätze leisten zu können, deutet Langer ein Verständnis von Diskursen als Rahmungen der beobachteten Interaktionen an. Langer möchte eine einfache Unterscheidung von Praktiken und Diskursen als zwei grundsätzlich verschiedene Bereiche hinter sich lassen. Dennoch erwecken manche Passagen den Eindruck, ihr nicht ganz entgegen zu können, etwa wenn das Ziel der Arbeit als der Versuch formuliert wird, einerseits von „Diskursen durchzogene ‚verstreute‘ Alltagspraktiken in den Blick zu nehmen und andererseits sich den Gegenständen an den Rändern der Diskurse zu nähern und die jeweiligen Beziehungen zwischen sprachlichen und nicht-sprachlichen Praktiken aufzuzeigen“ (S. 50). Der methodische Ansatz wird orientiert an Michel Foucaults Verständnis von Macht, Subjekt und Selbstsorge sowie im Anschluss an Judith Butlers Konzeption der Performativität diskursiver Praktiken insgesamt schlüssig begründet. Die methodischen Kon-